



Bibliographische Daten

Titel: Epelein von Gailingen, und was sich seiner Zeit mit diesem ritterlichen Eulenspiegel und seinen Spießgesellen im Fränkischen zugetragen

Ersteller: Franz Trautmann

Signatur: Amb. 8. 1569

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Drittes Kapitel.

Welches ganz kurz ist und zeigt, wie es dazumal im deutschen Reich und mit dem Kaiser beschaffen war.

Wenn die zu Franken und sonst wo hofften, es solle gegen die Raubritter losgehen, so mußten sie sich vorerst auf bessere Zeiten vertrösten. Denn die Sache stand in deutschen Landen so, daß der Kaiser Ludwig mit sich genug zu thun hatte. Um weit Größeres, als den Schutz von Geld und War' der Kaufherren, handelte es sich, und von Kirche, Kaiser und Fürsten war jedes unter sich selber und gegeneinander wie Hunde und Katzen. Das wißt Ihr nun schon, daß sich dereinst Kaiser Ludwig und sein lieber österreichischer Vetter, Herzog Friedrich, der Schöne, wie sie ihn nannten, um die Kaiserkrone rauften, sonderlich auch, daß der Ludwig den Friedrich bei Mühlendorf im Bayerischen aufs Haupt schlug, ihn auf der Trausnitz gefangen setzte, bis er ihn wieder frei ließ, weil der Herzog Leopold nicht mehr nachgab, und daß dann der Kaiser Ludwig so freundlich wurde, daß er die Herrschaft mit dem Friedrich teilen wollte. Auch wißt Ihr, daß der Paps Johannes schon vor einem Jahre den Ludwig in Bann gethan hatte und weiters an der besagten Freundschaft nicht viel Gefallen fand. Weil Ihr nun das wißt, möchtet Ihr wohl erfahren, wie die Sach' weiters ihren Verlauf hatte.

Da der Herzog Leopold, als man nach Christi Geburt 1325 zählte, zu Straßburg starb, ging's mit der Angelegenheit des schönen Friedrich zu Ende, weil er sich nicht mehr viel Schutzes bewußt war, und trug er so von dem ganzen Hader nichts davon, als den leeren Königstitel. Den führt' er bis er starb, nachher war diese arme Gloria des guten Herrn auch vorbei.